

Bergischer Zahnärztetag 2001 in Wuppertal

Zahnmedizinische Feinkost beim Symposium

Entopf gab es nur mittags, als eine der ältesten zahnärztlichen Fortbildungsgesellschaften Deutschlands, der „Bergische Zahnärzterverein von 1896 e. V.“, anlässlich seines 105. Geburtstages am 24. November 2001 den „Bergischen Zahnärztetag“ als ein Symposium zum Thema „Medizin und Zahnarztpraxis“ ausrichtete. Ansonsten wurde nur „Feinkost“ in Form eines bodenständigen und praxisorientierten „Fünf-Gänge-Menüs“ serviert.

Die Eröffnung erfolgte durch den 1. Vorsitzenden des Bergischen Zahnärztervereins (um nicht zu sagen „den Chefkoch des heutigen Tages“), Dr. Hans Roger Kolwes, der maßgeblich für die gelungene Organisation des gesamten Tages verantwortlich war. Begrüßungsworte an die Anwesenden richtete auch der Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Dr. Siegwart Peters.

Die Veranstaltung fand im Hörsaal des Pathologischen Institutes des Klinikum Barmen in Wuppertal statt. So lag es nahe, u. a. namhafte Referenten aus den Wuppertaler Kliniken zu gewinnen. Den ersten Gang „servierte“ Herr Prof. Dr. med. Hans-Georg Kempf, Direktor der

Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie, über die enge Beziehung seines Faches zur Zahnmedizin. Die Erkennung von tonsillären Erkrankungen sowie akuten oder chronischen Prozessen der Nasennebenhöhlen, insbesondere der Kieferhöhlen, könnten und sollten ggf. durchaus durch den Zahnarzt erfolgen. Natürlich gehört in diesem Fachgebiet die Tumorfrüherkennung zu einer der wichtigsten Aufgaben des Zahnarztes, wobei sogar die im Auditorium nicht unumstrittene These vertreten wurde, das eine u. U. indizierte Probeexcision durch den Zahnarzt erfolgen könne, um nicht unnötig Zeit zu verlieren und den Patienten möglichst rasch einer adäquaten Therapie zuführen zu können.

Im Anschluß daran berichtet der Direktor der Neurologie und klinischen Neurophysiologie, Prof. Dr. med. Johannes Richard Jörg, Inhaber des Lehrstuhls für Neurologie an der Universität Witten-Herdecke, über den neurologischen Problempatienten im zahnärztlichen Behandlungsstuhl. Hierbei stand besonders der epileptische Anfall im Vordergrund seiner Ausführungen, aber auch Formen des Gesichtsschmerzes, die

keine zahnärztliche Ursache haben und nur durch eine sorgfältige Anamnese und Untersuchung eindeutig diagnostiziert werden können. Prof. Jörg berichtete von oft jahrelangen Irrwegen dieser Patienten, bis nach vielen Zahnextraktionen die eindeutige Diagnose durch einen Neurologen gestellt werden konnte. Beeindruckend war, mit welcher Fülle von neuen Präparaten den Patienten heute geholfen werden kann, z. B. den Patienten mit dem sog. Cluster-Kopfschmerz.

Anschließend berichtete Prof. (em.) Dr. med. dent. Manfred Straßburg, der ehemalige Direktor der Poliklinik und Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten der Westdeutschen Kieferklinik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf über hämatologische Erkrankungen und deren Früherkennung durch den Zahnarzt. Wie auch beim neurologischen Problempatienten kommt hier der Anamnese eine fundamentale Bedeutung zu. Nachlässigkeiten in diesem Bereich können fatale Folgen haben. Das dokumentierte Prof. Straßburg durch eindrucksvolle Fotografien von ausgedehnten Hämatomen und Nachblutungen. Auch wurde das Augenmerk auf Symptome von leukämischen Erkrankungen gelenkt, die der Zahnarzt bei der Untersuchung des Patienten beachten muß, um ggf. rechtzeitig eine Abklärung und damit eine möglichst frühzeitige Diagnose zu ermöglichen.

Am Ende seines Vortrages – sozusagen als Zwischengang – wurde Prof. Dr. Straßburg unter dem Beifall der Anwesenden durch Dr. Kolwes die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft im Bergischen Zahnärzterverein überreicht.

Nach der Mittagspause referierte der Direktor des Zentrums für Dermatologie, Allergologie und Umweltmedizin, zugleich Direktor der Hautklinik der Klinikum Wuppertal GmbH, Prof. Dr. med. Percy Lehmann, über allergologische Gefahren in der Zahnarztpraxis. Auch hier stand wieder die Wichtigkeit einer guten Anamnese im Vordergrund. So gestaltet sich die Suche nach dem auslösenden Allergen oft schwierig; in einem Fall waren es weder die Lokalanästhetika oder zahnärztliche Materialien, sondern die vom Patienten eingenommenen Schmerztabletten. Die verschiedenen Typen der Allergien wurden ausführlich dargestellt, eindringlich vor dem allergischen Schock gewarnt, der eine lebensbedrohliche Komplikation darstellen kann.



Dr. Hans Roger Kolwes (re.) überreicht Prof. Dr. Manfred Straßburg die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft im Bergischen Zahnärzterverein.

Foto: Sandweg

Abschließend wurden den Anwesenden durch Prof. Dr. med. Paul G. Höher, Direktor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Immunologie der Klinikum Wuppertal GmbH, die Infektionsgefahren in der Zahnarztpraxis (namentlich Hepatitis, HIV und Influenza) näher gebracht. Eine Prävention ist besonders bei Hepatitis A und B sowie bei Influenza durch rechtzeitige Impfung und deren laufende Erfolgskontrolle möglich. Die anderen Formen der Hepatitis (C, D, E und G) stellen die Ärzte allerdings noch vor therapeutische Probleme und haben oft ernsthafte Folgen für die Patienten; das gilt aber auch für die chronische He-

patitis B. Bei der HIV-Problematik verwies Prof. Höher darauf, daß mittlerweile die Therapie durch Kombination verschiedener Präparate sehr erfolgversprechend ist und die Sterberate in Deutschland deutlich gesenkt hat. Allerdings gibt es hier nach wie vor noch immer circa 8 000 Neuinfektionen pro Jahr, eine Zahl, die seit Jahren leider konstant geblieben ist. Vor einer Unterschätzung der Influenza wurde eindringlich gewarnt und zur Impfung dringend geraten.

Die Diskussionen zu den jeweiligen Vorträgen verliefen ebenso interessant wie die Referate, und man kann insgesamt von einer äußerst gelungen Fortbildung

mit praxisnahe Inhalt sprechen. Dementsprechend konnten die Kollegen Dr. Kolwes und Dr. Peters zum Abschluß der Veranstaltung ein durchweg positives Resümee ziehen. Man kann also nur hoffen, daß der Bergische Zahnärzterein noch viele solcher praxisnahen „Geburtstagsymposien“ mit einer möglichst großen Anzahl von fortbildungswilligen Gratulanten durchführt und daß die Menüs auch weiterhin so gut gelingen.

Dr. Christoph Sandweg